

Cornelia Lohs

Heidelberg

Porträt einer Stadt



KULTUR

GMEINER



Cornelia Lohs

Heidelberg

Porträt einer Stadt

Cornelia Lohs

Heidelberg

Porträt einer Stadt

KULTUR

GMEINER



Besuchen Sie uns im Internet:
www.gmeiner-verlag.de

© 2016 – Gmeiner-Verlag GmbH
Im Ehnried 5, 88605 Meßkirch
Telefon 075 75 / 2095 -0
info@gmeiner-verlag.de
Alle Rechte vorbehalten
1. Auflage 2016

Lektorat/Bildredaktion: Claudia Senghaas/Ricarda Dück
Satz: Mirjam Hecht
Umschlaggestaltung/ Bildbearbeitung: Benjamin Arnold
Kartendesign: Mirjam Hecht; © The World of Maps (www.123vectormaps.com)
Druck: AZ Druck und Datentechnik GmbH, Kempten
Printed in Germany
ISBN 978-3-8392-5015-0

1	Die Weltmeisterin im Briefeschreiben ///	
	<i>Liselotte von der Pfalz wurde im Schloss Heidelberg geboren</i>	11
2	Da gehöre ich hin ///	
	<i>Markus Müller unterhält die Gäste im Wirtshaus Zum Seppl</i>	13
3	Der Sport ist meine Leidenschaft ///	
	<i>Lisa Maria Hirschfelder trainiert beim Wassersportclub</i>	19
4	Ich liebe deutschen Gesang ///	
	<i>Kyoko Neuß zieht es in die Idylle von Stift Neuburg</i>	23
5	Der Nobelpreisträger ///	
	<i>Prof. Harald zur Hausen forscht am DKFZ</i>	25
6	Ins Leben hinein geplumpst ///	
	<i>Henriette Feuerbach musizierte in der Hauptstraße</i>	31
7	Eigentlich wollte ich Ärztin werden ///	
	<i>Inge Höltzcke leitet die Geschicke der Rhein-Neckar-Zeitung</i>	33
8	Wo sich die Welt trifft ///	
	<i>Karl-Heinz Rippel leitet die Academy of Languages</i>	37
9	Ich backe für mein Leben gern ///	
	<i>Meike Stephan betreibt das vegane Café Holy Kitchen</i>	43
10	Ein Zuhause auf Reisen ///	
	<i>Dr. Caroline von Kretschmann führt den Europäischen Hof</i>	45
11	Auf Verbrecherjagd in Heidelberg ///	
	<i>Marcus Imbsweiler macht das Lokal Kaffeezimmer zum Tatort</i>	49
12	Nicht nur eine Perle in der Krone ///	
	<i>Prof. Dr. Bernhard Eitel ist Rektor der Universität</i>	53
13	One-Man-Show ///	
	<i>Ebo Shakoer performt seit 2009 auf dem Theaterplatz</i>	59
14	Ich wollte einfach guten Kaffee machen ///	
	<i>Rudolf Miltner ist die Seele der Kaffeebar Casa del Caffè</i>	61

15	Geschaffen für Jugend und Fröhlichkeit ///	
	<i>Rahel Straus war die erste Studentin der Alten Anatomie ...</i>	65
16	Den Sternen so nah ///	
	<i>Prof. Dr. Eva Grebel vom Astronomischen Rechen-Institut ..</i>	71
17	Ich fühle mich wie über den Wolken ///	
	<i>Tiziana Abegg arbeitet in der Landessternwarte</i>	77
18	Glas ist ein lebendiger Werkstoff ///	
	<i>Katharina Weidauer kreiert in ihrem Atelier gläserne Kunst</i>	81
19	Der Trauma-Assistent ///	
	<i>Matthias Behrends entspannt im Café Bergheim 41</i>	85
20	Der Abraham Lincoln der Deutschen ///	
	<i>Friedrich Ebert wurde in der Pfaffengasse geboren</i>	89
21	Liebe und Herzblut ///	
	<i>Günay Celik ist Inhaberin des Gemüseladens Günay's Garten</i>	93
22	I have a dream ///	
	<i>Rapper Cossu studiert an der Pädagogischen Hochschule ..</i>	97
23	Eine Heidelberger Gastronomenfamilie ///	
	<i>Claudia Kischkas Zeitreise im Restaurant Zum Guldernen Schaf</i>	101
24	Die gelehrteste aller Frauen ///	
	<i>Olympia Moratas Grabstein befindet sich in der Peterskirche</i>	107
25	Wir möchten die Stadt essbar machen ///	
	<i>Sarah Zwanzger und Sina Rauch gärtnern am Zähringer Platz</i>	109
26	Gregory Peck war auch mal da ///	
	<i>Inge Mauerer-Klesel betreibt das Programmkino Gloria ..</i>	113
27	Ein kleiner exotischer Garten ///	
	<i>Gästeführerin Olga Speck pausiert im Café Hörnchen</i>	117
28	Trainieren bei Mister Hongkong ///	
	<i>Jacky Wong sorgt für starke Muskeln in Jacky's Fitness-Club</i>	119

29	Leben in Freiheit oder Tod ///	
	<i>Alexandru Ioan Cuzas Denkmal im Stadtpark</i>	123
30	Ich komme aus der feministischen Ecke ///	
	<i>Stadträtin Dr. Anke Schuster ist Professorin an der SRH</i> ..	125
31	Kuriose Schatzkammer voller Leckereien ///	
	<i>Marion und Jürgen Brecht führen den Zuckerladen</i>	131
32	Heidelberg ist weltoffen und tolerant ///	
	<i>OB Dr. Eckart Würzner liebt sein Amt im Rathaus</i>	135
33	Ich fühle mich da richtig zu Hause ///	
	<i>Sonja Hansens zweites Wohnzimmer ist der Marktplatz Neuenheim</i>	141
34	In der Tradition von Hermann Maas ///	
	<i>Sigrid Zweygart-Pérez ist Pfarrerin an der Heiliggeistkirche</i>	145
35	Die Schwiegermutter Europas ///	
	<i>Amalie von Baden hielt im Rohrbacher Schlösschen Hof</i> ..	151
36	Politisch, aber nicht politisch gebunden ///	
	<i>M. Rathgeb und M. Knoke von der Burschenschaft Allemannia</i>	153
37	Ich werbe für die Sammlung Prinzhorn ///	
	<i>Barbara Schulz erinnert an den Beginn des Museums Haus Cajeth</i>	157
38	Ich nehme Krebs persönlich ///	
	<i>Prof. Dr. Christof von Kalle ist Leiter des NCT</i>	163
39	Das berühmteste Dorf der Welt ///	
	<i>Stefan Schöbel in der Buchhandlung & Antiquariat Schöbel</i>	169
40	Die Entführung der Europa ///	
	<i>Patrick Mears mag die Ruhe des Kurpfälzischen Museums</i>	175
	Karte	182
	Bildverzeichnis	184
	Quellenverzeichnis	185









Die Weltmeisterin im Briefeschreiben

Liselotte von der Pfalz wurde im Schloss Heidelberg geboren

Weibliche Nachkommen des Adels brachten es selten zu Ruhm. Dass die älteste Tochter von Kurfürst Karl I. Ludwig dennoch zu literarischer Bedeutung gelangte, lag daran, dass sie emsig Briefe schrieb. Geboren wurde Elisabeth Charlotte, kurz Liselotte genannt, am 27. Mai 1652 in der schönsten Ruine Deutschlands, dem Heidelberger Schloss, das damals noch in seiner ganzen Pracht über der Altstadt thronte.

Mit 18 Jahren wurde sie aus politischem Kalkül mit Herzog Philipp I. von Orléans, dem Bruder des Sonnenkönigs Ludwig XIV., verheiratet. Am Hof von Versailles, fern ihrer geliebten Pfalz, lebte sie recht isoliert. Mit der Marquise de Maintenon, der einflussreichen Mätresse des Königs, hatte sie sich zerstritten. »Sie ist eine alte Zott, eine Hexe und eine Rompompel«, schrieb sie in einem ihrer Briefe.

Ihr Mann, ein eitler Geck, lebte seine Homosexualität offen aus und verbrachte seine Zeit mit seinen zahlreichen Günstlingen. Als ihr älterer Bruder, Kurfürst Karl von der Pfalz, 1685 starb, erhob ihr Schwager plötzlich Anspruch auf die Kurpfalz und fing 1688 den Pfälzischen Erbfolgekrieg an, bei dem das Heidelberger Schloss zerstört wurde. Liselotte litt unter der Verwüstung ihrer Heimat. »Das macht mir das Herz bluten«, schrieb sie an ihre Tante Sophie von Hannover.

Liselotte war eine begeisterte Schreiberin. Rund 60.000 Briefe hat sie während ihrer über 50 Jahre am französischen Hof verfasst. Darin schilderte sie in ihrer direkten Pfälzer Art den Verwandten in der Ferne das Leben in Versailles. 5.000 der Briefe sind noch erhalten. Würde Liselotte heute leben, wäre sie garantiert auf allen sozialen Netzwerken vertreten!



SCHLOSS HEIDELBERG
SCHLOSSHOF 1
69117 HEIDELBERG
WWW.SCHLOSS-HEIDELBERG.DE

Höhere
Mädchenschule
von
Emma Kaspert
more than study

Dr. med. Jhlau
pract. Arzt
Wundarzt u. Geburtshelfer.

Uhr Min. eintreffende
Zug wird voraussichtlich
Min. später ankommen.

O. Kees
Tafelberg
Beobachtungsgebiet

Durchtreiben von Klauenvieh
und das Durchfahren mit fremden
Wederklauergespännen ist verboten

Bitte
vor der Unterjuchung
kein Waffel lassen

Katastrophen



Markus Müller, gebürtiger Friedrichshafener, lebt seit 2000 in der Nähe von Heidelberg und hat mehrere Jahre in der *Kulturbrauerei Heidelberg AG* gearbeitet. Im März 2014 übernahm er als Restaurantleiter den Service im ältesten Studentenlokal Heidelbergs, dem Wirtshaus *Zum Seppl*. Von diesem traditionsreichen Ort in Heidelberg weiß er viel zu berichten:

»Das Haus hat mich interessiert, weil es einmalig und die Geschichte sehr komplex ist. Von 2009 bis 2011 war das Gasthaus geschlossen und stand zum Verkauf. Das ging damals durch die Presse, und viele Studentencorps wollten es kaufen. Der Architekt Dipl. Ing. Jürgen Mayer aus der »Plöck« hat den *Seppl* letztendlich gekauft und dann in Kooperation mit Herrn Merz von der *Kulturbrauerei* beschlossen, das Lokal wieder zu eröffnen. Der Umbau fand statt, ohne den Denkmalschutz zu verletzen. Tische und Bänke sind Originale aus den Anfangstagen. Es gibt viele Studentenlokale, die ähnlich sind, aber es gibt nur einen *Seppl* auf der Welt. Das Spezielle an der Geschichte ist das Haus selbst, das 1704 auf den Fundamenten eines älteren steinernen Kellers aus dem 16. Jahrhundert gebaut wurde. Dieser geht drei Stockwerke runter und ist mit der *Kulturbrauerei* verbunden.

1848 übernahm Joseph Ditteney, der Sohn des Hirschgassenwirts, das Lokal, das damals die *Wolf'sche Brauerei* war, und machte es zu einem Studentenlokal. Er öffnete die Fenster und sorgte dafür, dass Live-Musik gespielt wurde und immer genug Bier da war. Er war nicht nur der Eigentümer, sondern das Herz und die Seele des Hauses.

Die Studenten kamen schließlich so zahlreich, dass irgendwann jedes Corps seine eigenen Stammtische hatte. Das *Senioren-Convent* (SC; Zusammenschluss verschiedener Corps an einem Hochschulort) hatte jedoch im Winter 1882/83 mit einer ortsansässigen *Schwarzen Verbindung* eine Auseinandersetzung, in deren Verlauf der akademi-



Eines der bunten historischen Glasfenster aus dem 19. Jahrhundert

sche Senat etliche Karzerstrafen verhängte. Da fast alle *Chargierten* (Führungskräfte) des SC betroffen waren, bekamen nicht nur die Lokale das zu spüren. Die Studenten hatten die Wahl – entweder *Schwarzes Corps* oder gar kein Corps. Schließlich verbot Großherzog Friedrich I. die Heidelberger Corps. Joseph Ditteney fuhr daraufhin mit einer Delegation nach Karlsruhe zu Großherzog Friedrich I. und haute auf den Tisch. Mit Erfolg. Wenn ich diese Geschichte erzähle sage ich immer, in Karlsruhe hatte man die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Das Verbot über die Corps wurde aufgehoben.

Die fünf Corps, die im *Seppel* mehr als jeder andere Gast zu Hause waren (Saxo-Borussia, Rhenanen, Westfalen, Vandalen und Schwaben), zeigten ihre Dankbarkeit, indem sie die fünf Buntglasfenster mit Bleieinfassung in den Farben ihres Corps und integriertem Wappen stifteten, die heute noch am Haus sind. Die *Wolf'sche Brauerei* wurde in *Zum Seppel* umgetauft. 1884 war auch das Jahr, in dem sie den *Seppel* in den *Senioren-Convent* aufgenommen haben. Die Geschichte der Studenten und des *Seppel* war nun für die Ewigkeit niedergeschrieben. Joseph Ditteney ist noch immer die Seele in diesem Haus. Immer wieder fängt gegen Mitternacht das Licht an zu flackern, obwohl wir

mittlerweile LEDs haben. Ich glaube, man spürt den Geist von Dittene, wenn man lange genug im Haus arbeitet. Ich habe mir den *Seppel* angesehen und habe einfach gespürt, dass ich irgendwie in den *Seppel* gehöre.

Abends, so gegen 21 Uhr, fange ich an, Geschichten aus der Vergangenheit des *Seppel* zu erzählen. Je nachdem, wie viele Gäste da sind, wie interessiert diese sind und wie es meine Zeit zulässt, kann das von zehn Minuten bis zu einer Viertelstunde dauern. Zu Beginn erzähle ich immer etwas über die Geschichte des Hauses und seine Anfänge, dann erzähle ich Anekdoten, die mir zugetragen wurden. Eines haben alle miteinander gemein: Sie haben sich tatsächlich im *Seppel* abgespielt. Im Laufe der Zeit haben sich etliche angesammelt. Damit meine Erzählungen nicht ausufern oder langweilig werden, wechsle ich immer wieder ab. Ich entscheide dann spontan, welche der vielen Anekdoten ich zum Besten gebe.

Eine der beliebtesten Geschichten ist die vom Boxkampf 1978, die mir ein Augenzeuge erzählt hat. Das Lokal war brechend voll mit Studenten und einer Gruppe Amerikaner. Irgendeinem Studenten muss im Vollrausch eingefallen sein, dass er nicht genügend Geld dabei hatte. Um seine Zeche zu bezahlen, dachte er, er könnte bei den Amerikanern eine Runde Bier rausholen. Offenbar stellte er sich dabei so dumm an, dass es zur Herausforderung zu einem Boxkampf kam. Also wurden alle Tische und Stühle beiseitegeschoben und eine Fläche im Viereck abgesteckt, die wie ein Boxing aussah. In der einen Ecke stand allerdings nicht der kleine Student, der den Streit vom Zaun gebrochen hatte, sondern sein bester Freund. Der Augenzeuge sagte, der wäre so groß und so breit gewesen, dass er den Planeten verdunkelt hätte. Ich glaube, es war schon so spät, und die hatten so viel Bier intus, dass sie eher meinten, er verdunkelte die Lampe, vor der er stand. Die anwesenden Studenten waren sehr siegessicher, doch es sollte anders kommen. Dummerweise hatte ein Profiboxer die Herausforderung zum Boxkampf angenommen. Aber gentlemanlike, weil Profiboxer nicht zuschlagen dürfen, verpasste dieser ihm



Der gemütliche Gastraum lädt zum Verweilen und Genießen ein

einen leichten Schlag aus dem Handgelenk, sodass es wenigstens wie ein Boxkampf aussah. Angeblich schlug der Student in die Ecke ein und soll einen riesigen Riss in der Wand hinterlassen haben.

Meine persönliche Lieblingsgeschichte ist die eines jungen Medizinstudenten, der 1972 im *Seppl* anfing, an fünf Tagen die Woche Klavier zu spielen. Er war sehr fleißig, hat nie eine Vorlesung verpasst und ist erfolgreicher Allgemeinmediziner geworden. Mittlerweile im Ruhestand, hat er bei der erneuten Eröffnung des *Seppl* wieder Lust bekommen, Klavier zu spielen, und zwar dort, wo er 1972 angefangen hatte. Jeden Freitag und Samstag sitzt Dr. med. Franz Kist wieder bei uns am Klavier. Es ist eines der größten Geschenke überhaupt, dass wir sagen können, wir haben das *Seppl*-Original von 1972 am Klavier sitzen. Er spielt mit so viel Herzblut, sodass die alten

Ritzereien wieder zu leuchten anfangen. Der *Seppl* in voller Blüte, Menschen, die unbedingt rein wollen, offene Fenster, die Schlange ist lang, die Plätze sind rar, und Franz spielt. Es ist wie eine Zeitreise zurück in die 70er-Jahre.

Wie nur schwer zu übersehen ist, schmücken neben zahlreichen alten Bildern auch etliche kuriose und skurrile Schilder den *Seppl*, teilweise mit dubioser Herkunft. Für die Studenten waren sie teilweise sogar »zweite Währung«, da es als Gegenleistung dafür schon das ein oder andere Bier gab. Das Schild »Zollamt Ehrwald Zweigstelle Zugspitze« war früher einmal im Bahntunnel der Tiroler Zugspitzbahn auf 2805 Meter am Grenzübergang Deutschland-Österreich angebracht. Seinerzeit gab es dort ja noch strenge Grenzkontrolleure, dennoch gelang es einem Studenten, dieses Schild »solidarisch um-

zulagern«, ohne erwischt zu werden. Stolz brachte er es in den *Seppl* und erhielt hierfür vom Wirt sogar ein ganzes Fass Bier.

Der *Seppl* war in den 50er-Jahren zweimal Filmkulisse: *Heidelberger Romanze* 1951 mit Lilo Pulver und O. W. Fischer und *Alt Heidelberg* 1959 mit Sabine Sinjen, Christian Wolff und Gert Fröbe. Im ersten Film sah man ihn von innen, beim anderen von außen.

Schon früh waren es hauptsächlich Studenten, die das Bild des *Seppl* prägten, weshalb er vielen als traditionelles Studentenlokal bekannt ist. Hiervon zeugen die vielen historischen Fotografien der Corps aus der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg. Dazwischen im Holz der Wände als auch auf Tischen und Bänken haben sich unzählige Studenten verewigt. Dennoch verkehrten im *Seppl* nicht nur Studenten, sondern auch Prominente und Sportler. Ich glaube, bei uns war die halbe Welt zu Gast, und unter den Gästen befanden sich Menschen aus den verschiedensten Gesellschaftsschichten. Es waren Leute dabei, die in der Woche hart gearbeitet haben, damit sie im *Seppl* mal einkehren konnten.

Heute machen wir auch keinen Unterschied, der *Seppl* ist ein Restaurant für jedermann, bloß Ritzen darf heute ausnahmslos niemand mehr. Mein persönliches Bestreben als auch das meiner Kollegen ist es, den *Seppl* nicht nur für Heidelberg zu erhalten, sondern dass auch seine Geschichte nicht in Vergessenheit gerät. Dafür stehen wir von Dienstag bis Samstag jeden Tag gern im *Seppl*.«



GASTSTÄTTE ZUM SEPPL
HAUPTSTRASSE 213
69117 HEIDELBERG
WWW.ZUM-SEPPL.DE



INTE
SPORT
MANN
HGFVN

QU
Quadra
Allianz Deu

INTE
SPORT
MANN

Lisa Maria Hirschfelder hat in den letzten Jahren fast alle großen Titel im Quadrathlon gewonnen, darunter 2015 die Goldmedaille bei den Europameisterschaften über die Mitteldistanz auf Ibiza und den Weltmeistertitel bei den Quadrathlon-Weltmeisterschaften über die Langdistanz in Hannover. In achteinhalb Stunden fuhr sie 90 Kilometer Rad, schwamm 3,8 Kilometer, lief 21 Kilometer und paddelte 20 Kilometer mit dem Kajak und wurde 2012 und 2013 zur Sportlerin des Jahres in Heidelberg gewählt. Sie radelt, paddelt und läuft täglich mehrere Stunden – ob es regnet, schneit, eiskalt oder unerträglich heiß ist. Ich treffe sie vor dem Wassersportclub (WSC) in der Uferstraße 3.

Cornelia Lohs: **Wie kamen Sie zum Leistungssport?**

Lisa Maria Hirschfelder: Da bin ich reingewachsen. Ich habe mit Kinderturnen und Schwimmen angefangen. Später kamen Leichtathletik, Mehrkampf, Siebenkampf und Stabhochsprung dazu. Mit zehn Jahren nahm ich an meinem ersten Schultriathlon teil. Als ich 2009 zum Studium nach Heidelberg kam, habe ich im Krafraum meinen Freund kennengelernt. Der machte Quadrathlon und ich dachte: Das klingt gut. Ich habe ihn gefragt, ob er mich mal zum Paddeln mitnehmen würde. Das war natürlich eine schöne Annäherung. Auf diese Weise kamen wir zusammen, ich habe mich für den Quadrathlon begeistert und mache seitdem Vierkampf.

Wie sieht ein normaler Tag für Sie aus?

Ein Tag mit Uni bedeutet, dass der Wecker um sechs Uhr klingelt. Nach dem Frühstück fange ich mit der ersten Trainingseinheit an. Um zehn sitze ich im Hörsaal, höre mir eine Vorlesung an, mittags steht die nächste Trainingseinheit auf dem Programm. Nachmittags bin ich in irgendeinem Seminar oder lerne, und abends kommt die dritte Trainingseinheit. Mein Tag fängt morgens mit Schwimmen oder Laufen an, mittags paddle ich und abends fahre ich Rad. Wenn ich keine Uni habe, stehe ich erst um acht Uhr auf und lasse es ein wenig lockerer angehen. Dann fahre ich fünf bis sechs Stunden Rennrad, paddle eine Stunde, mache eine Stunde Krafttraining und laufe abends noch mal zwei Stunden.